Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 7 (1856)

Heft: 1

Rubrik: Chronik des Monats Dezember

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Statthalterei des Klosters Disentis. — Der Fürstenauer Correktionsanstalt geschieht gar keine Erwähnung. — Bei Avers, Davos, Safien dürfen die Hauptortschaften doch nicht nur schlechtweg mit dem Thalnamen bezeichnet werden, wie dies bisweilen geschieht. — Die Nationalwahlkreise sind beinah ganz unrichtig angegeben, vgl. Amtsblatt vom 12. Oktober 1854. — Hauptort des Bezirks Albula ist nicht mehr Alveneu, sondern Tiefenkasten und des Bezirks Maloja nicht Samaden sondern Silvaplana.

„Die Reinlichkeit der Dörfer und Wohnungen in Bünden steht auf einer niedern Stufe" so schlechtweg hingestellt, ist das doch etwas zu viel gesagt. — Daß die Weiber so sehr durch die Feldarbeit in Anspruch genommen sind, erwähnt Verfasser als das sicherste Kennzeichen von der niedrigen Bildungsstufe eines Volks: darüber ließe sich namentlich unter unsern Verhältnissen streiten. „Die Stoff- und Kleiderbereitung ist ausschließlich in den Händen des weiblichen Geschlechts" — ein Satz, gegen den unsere vielen Schneider entschieden Protest einlegen.

Doch halten wir uns nicht länger bei diesen Einzelheiten auf. Wir haben das Büchlein mit Interesse gelesen und wünschen nur, daß es recht viele Lehrer für ihren geographischen Unterricht, besonders zur eigenen Anleitung, benutzen.

Chronik des Monats Dezember.

Politisches. Der Kleine Rath hat in dem Rekurs der Beisäße von Chur gegen die städtische Beisitz- und Gemeinwerksteuer, den ersten Beschwerdepunkt, so weit es sich dabei um eine Steuer für das bloße Einwohnungsrecht handelt, als begründet erkannt, den zweiten dagegen mit Bezug auf einen Beschluß vom Jahr 1851 abgewiesen.

Kirchliches. Vom 10. bis zum 14. Dezember war der evangelische Kirchenrath in Chur versammelt. Er behandelte die ordentlichen Berichte der Colloquien, von denen einzelne sich in besonders umfassender Weise über die Presbyterialverfassung aussprachen. Eine Verlängerung der Vikariatsbewilligung an ordinirte auswärtige Geistliche von einem auf drei Jahre, wie der Kirchenrath vorschlug, wurde fast einstimmig verworfen, dagegen mehrfach gewünscht, daß in Bezug auf Wahlfähigkeit eine Vergegenrechtung zwischen den verschiedenen evangelischen Kantonsbehörden der Schweiz angestrebt werde.

Da die Liturgie vergriffen ist und eine neue Auflage nöthig wird, so hat eine Kommission zu begutachten, ob sie unverändert wieder abgedruckt werden soll oder nicht. Die übrigen Verhandlungsgegenstände sind nicht von allgemeinem Interesse.

Der protestantisch-kirchliche Vorverein in Basel hat dem dermaligen Vikar von Avers Herrn Pfarrer Gyger eine jährliche Gehaltszulage von Fr. 200 und der Pfründe von Casaccia ebensoviel zuerkannt.

Die Gemeinden Samaden, Bevers, Celerina, Pontresina und Zutz haben für den Zweck des protestantisch-kirchlichen Hülfsvereins wieder Fr. 225. 85 gesteuert.

Erziehungs- und Armenwesen. Für die durch Erdbeben verunglückten Walliser sind bis Ende Dezember an Steuern aus verschiedenen Gemeinden eingegangen Fr. 7521. 82 Rp.

Gerichtliches. Der Kantonsbeamte Camen an der Tardisbrücke hat sich mit einem zwar nicht beträchtlichen Kassadefizit flüchtig gemacht, ist aber, indem die hiesige Polizei ihn durch Telegraph verfolgte, in Kehl festgenommen und eingebracht worden.

Landwirthschaft und Viehzucht. Der Kleine Rath hat auf dringende Gesuche neben der auf den Handelsstraßen bereits angeordneten Freigebung des Viehverkehrs, auch eine Erleichterung der an Nebenorten aufrecht gehaltenen Sperre eintreten lassen, so daß unter nähern Bestimmungen gesundes Vieh aus Gemeinden, wo die Seuche herrscht, in nicht infizirte Ortschaften ans Futter gestellt werden darf.

Die hiesigen landwirthschaftlichen Vereine laden die Viehzüchter ein, sich an der Viehausstellung, die 1856 in Paris stattfinden soll, zu betheiligen.

Lebensmittelpreise im Monat Dezember:

1	Quartane	Kernenmehl	Fr.	2.
1	„	Roggenmehl	„	1. 72
1	„	Türkenmehl	„	1. 52, Türkenkorn Fr. 1 50—1. 70
1	„	Gerstenmehl	„	1 36
1	„	Bohnen	„	1. 70
1	„	Reis	„	3. 20—3. —
1	„	Erdäpfel	„	— 45
1	Pfund	Salz	„	— 14
1	„	Butter	„	— 85
1	„	Schweinefleisch	„	— 50—55, Rindfleisch 40—45
1	„	Sauerkraut	„	— 15
1	Ei		„	— 7

1 Quartane Rübli 50 Rp., Aepfel 45, Birnen 60, Dürrbirnen Fr. 2—3, Aepfelstückli Fr. 1. 70, dürre Zwetschgen Fr. 5, Nüsse

Fr. 2—2. 50. Eine Vergleichung mit den in Nr. 1 vom Jahrgang 1855 aufgeführten Zahlen beweist, daß mit Ausnahme des Dürrobstes so zu sagen alle Lebensmittel im Preise heruntergegangen sind, am Auffallendsten die Kartoffel von Fr. 1 bis zu 45 Rp.

Handel und Verkehr. Der Churer-Andreasmarkt war im Ganzen eher spärlich besucht, einmal wegen der ungewöhnlichen Kälte sodann hauptsächlich weil unsere Bauren, in Folge der Seuche und der Sperre, ihr Vieh nicht nach Wunsch zu Geld machen konnten.

Kunst und geselliges Leben. Am 20. Dezember gab der neue Orchesterverein in Chur unter Leitung des Herrn Thomas sein zweites Conzert. Es wurde vorgetragen Overtüre aus Iphigenie von Gluck, Trio für Clavier, Clarinett und Fagott von Kreutzer (die Herren Eberle, Held und Schällibaum), ein Duett für Frauenstimmen von Mendelssohn, (Fr. Wassali und Frl. Cawiezel), Violin-Conzert mit Orchester von David (Herr Dammann), Octett von A. Walter, des Wanderers Lied von Schubert mit Orchesterbegleitung, Conzertino für Trompete (Herr Strub) mit Orchesterbegleitung und „der Herbst am Rhein" Männerchor mit Orchester von Panny.

Nekrolog. Am 16. Dezember 1855 wurde einer unsrer ältesten Schüler und Lehrer der Kantonsschule, Herr Professor Christian Tester, unter zahlreichem Geleite von 12 Kantonsschülern zu Grabe getragen. Er war im Jahr 1784 in Safien-Thal, im Schooße einer wohlhabenden dortigen Familie geboren und verlebte daselbst seine Jugendjahre unter ländlichen Geschäften, wie sie bei den Bauren unsrer Hochthäler üblich sind. Gern und häufig erzählte er von Sitten und Gebräuchen, dem Glauben und Aberglauben, den Sorgen und Freuden seiner Landsleute in der damaligen Zeit, und nicht selten auch von seinen eigenen kindischen Träumen und Thorheiten, die sich bei sinnigen Menschen dem Gedächtniß immer tief eingraben.

Die frühen Eindrücke des heimathlichen Thales, jener großartigen Natur und der hohen Berge, die es auf drei Seiten einschließen, des gegenüberstehenden Beverin's mit seinen Abstürzen, und den Lawinen, die jedes Frühjahr unter furchtbarem Getöse sich in die Tiefe herunterwälzen, mögen nicht wenig dazu beigetragen haben, den Sinn des Knaben mehr auf das Prägnante und Großartige zu richten, und ihn für Erscheinungen mittlerer Art in der Natur und im Menschenleben weniger empfänglich zu machen. So viel ist gewiß, daß jene neumodische Sentimentalität, die auch beim Anblick einer sehr gewöhnlichen Gegend und dem Lesen eines sehr gemeinen Romans oft in Entzücken geräth, oder zu gerathen scheint, unserm Tester zeitlebens fremd blieb. In Betracht seiner hoffnungsvollen Anlagen, die sich schon in früher Jugend kund gaben, wurde auch er, nach damaliger Sitte in wohlhabendern Baurenfamilien, zum geistlichen Stande bestimmt, und bald nach seiner Confirmation nach Thusis, in die damals in ihrem höchsten

Flore befindliche Privatschule des sel. Decans Truog geschickt. Hier begann er seine Vorstudien für die Theologie, wandte sich dann auf kurze Zeit nach Aarau, und trat bei Eröffnung unserer bündnerischen evangelischen Kantonsschule im Jahr 1804 in dieselbe ein. Als Klassengenosse von Marx, Marugg, Conradin und Romedi vollendete er hier seine Gymnasialstudien, und zu seiner größten Freude ward es ihm durch die Unterstützung seines nachherigen Schwagers, Dr. Ruben, ermöglicht die Universität zu besuchen. Er wählte Erlangen, wo damals der berühmte Ammon lehrte. Als aber gerade dieser vielgepriesene Professor in seinem exegetischen Collegium über das Evangelium Johannis im ganzen Semester nicht weiter als bis in das fünfte Kapitel dieses Evangeliums hineinkam, entsank unserm Studiosen der Muth und die Lust zum theol. Studium vollends, und er wandte sich der Mathematik zu, für welche er von jeher mehr innern Beruf gefühlt hatte. Dieses jedoch um so mehr, als ihm um diese Zeit von unserm Kantonsschulrath die Aussicht auf die Professur der Mathematik an der Kantonsschule eröffnet worden war. Mit dieser Hoffnung ging jetzt Tester nach Heidelberg, wo er von da an unter Langsdorf mit Eifer und glücklichem Erfolge anderthalb Jahr beinahe ausschließlich mathematische Collegien besuchte. Im Jahre 1809 kehrte er dann mit schönen mathematischen Kentnissen ausgestattet nach Bünden zurück.

Gerade zu dieser Zeit stand das Pestalozzi'sche Institut in Yverdon in seiner höchsten Blüthe. Aus allen Ländern strömten lernbegierige Jünglinge und alte Schulmänner und Gelehrte nach Yverdon, um die Pestalozzi'sche Methode kennen zu lernen und sich anzueignen. Auch unser Schulrath fand es rathsam, daß der künftige Professor der Mathematik an unserer Kantonsschule zu seiner praktischen Ausbildung sich mit dieser Methode vertraut mache, und sandte sofort unsern Tester auf ein halbes Jahr nach Yverdon. Auffallend war ihm daselbst allerdings die Fertigkeit, die manche Zöglinge in der Lösung gewisser Rechnungsaufgaben zeigten; höher aber als den Gewinn, den er von der Kenntniß der vielgepriesenen Rechnungsmethode gezogen, schlug Tester den Gewinn an, die Persönlichkeit Pestalozzi's und seine pädagogischen Grundansichten und Bestrebungen überhaupt kennen gelernt zu haben, und aller Mängel und Schwächen jenes berühmten Mannes ungeachtet, sprach er von ihm nie ohne große Achtung. Im Jahr 1810 wurde Tester dann wirklich als Professor der Mathematik an unsrer Kantonsschule angestellt, in welcher Stelle er auch 40 Jahre bis zur Vereinigung der beiden Kantonsschulen 1850 blieb. Mit Ausnahme der zwei Jahre, in denen der spätere Herr Bürgermeister J. B. v. Tscharner die höhern Klassen des Unterrichtes in der Mathematik provisorisch übernommen hatte, stand dieser Unterricht zwar in der Landesanstalt auf einer in der That sehr niedern Stufe. Daß er nachher solche Ausdehnung und so hohen Aufschwung erhielt, den meisten Schülern so lieb wurde und auch auf die Verbesserung

unſrer Landſchulen ſo wohlthätig wirkte, iſt unſtreitig Teſter's Verdienſt. Verfaſſer dieſer Lebensſkizze erinnert ſich noch lebhaft der Freude, die er empfunden, als ihm Teſter, von dem Axiom ausgehend: „Jede Größe iſt ſich ſelbſt gleich," die Grundſätze für die gewöhnlichen arithmetiſchen Operationen der Reihe nach ableitete und mit einer Klarheit bewies, daß ihm hierin nichts weiteres zu wünſchen übrig blieb. Deßgleichen, wie er die Stereometrie behandelte, und in ſeinem gitterartigen Kaſten die Umriſſe der Körper nachbildete, um die Beweiſe anſchaulich zu machen. Teſters Rechnungsmethode wollte zwar Anfangs mehrern hieſigen Kaufleuten nicht immer munden. Das iſt freilich erklärlich, wenn man nach käufmänniſcher Weiſe nur ſchnelles und ſicheres Rechnen fordert. Aber noch einen andern und wahrlich höchſt wichtigen Zweck muß der Pädagog bei ſeinem Rechnungsunterricht ins Auge faſſen, den der Geiſtesentwicklung und Geiſtesbildung, und von dieſer Seite iſt Teſters Methode, unſeres Wiſſens nie und von Niemand angefochten worden. Wie hätte es auch geſchehen können, da die Fortſchritte der Schüler bei allen Prüfungen ſo ſichtbar waren, und auch dem Ungläubigſten Achtung und nicht ſelten Erſtaunen abdrangen! Auch in der Beurtheilung ſeiner gedruckten Rechnungsaufgaben *) iſt der pädagogiſche Standpunkt überſehen worden, wenn man denſelben für zu lang und zu verwickelt hielt. Denn Hauptſache war ihrem Profeſſor ſeine Schüler an genaue Beobachtung und ſcharfe Unterſcheidung des Weſentlichen und Außerweſentlichen zu gewöhnen und ſie im klaren zuſammenhängenden, folgerichtigen Denken andaurend zu üben, was bei bildungsfähigen Schülern unter der Leitung eines ſo klaren, ſeiner Sache ſo ſichern Lehrers, den guten Erfolg auch nicht verfehlen konnte.

Selbſt auf dem Gebiete der Romane hat ſich Teſter einmal verſucht und ſeinen bekannten Junker Hans (Chur bei Otto) geſchrieben. Dieſe Geſchichte hat unſtreitig ihre beachtenswerthen Stellen, hat aber im ganzen keine große Anerkennung gefunden, und wird nun wohl, wie der Dorfprediger von Wakefield von ſeinen Abhandlungen ſagte, nur in den Händen weniger Würdiger geblieben ſein. Glücklicher erging es aber Teſter mit manchen Zeitungsartikeln die er hie und da, wenn ſein Herz mit der rabies politica angefüllt war, in hieſige Blätter einrücken ließ. Deßgleichen mit einzelnen humoriſtiſchen und ſatyriſchen Gedichten, die im ehemaligen Churer Wochenblatt abgedruckt ſind, und deren Vaterſchaft bei ihrer erſten Erſcheinung Teſter kaum zuertraut worden wäre. Ueberhaupt zeigte er großes Intereſſe für alle Landesangelegenheiten, und einer ſeiner Lieblingsgegenſtände blieb immer die Verbeſſerung der Volksſchule.

---

*) Außer ſeiner Anleitung zum Rechnen und der beigegebenen großen Aufgabenſammlung gab er auch ein Handbüchlein für den Unterricht in der Algebra heraus, das viele Jahre hindurch von ſeinen Schülern mit Nutzen gebraucht wurde.

Bald nach ſeiner Anſtellung an der Kantonsſchule verehlichte er ſich mit Jungfrau Julie Morien, aus dem Meklenburgiſchen, und aus dieſer Ehe gingen vier Söhne und eine Tochter hervor, von denen letztere, ſchon erwachſen, ſtarb, erſtere dagegen alle noch am Leben und zwei von ihnen in anſehnlichen Aemtern ſind.

Um nun Teſters moraliſches Bild noch im Umriſſe hinzuſtellen, und nach dem Eindrucke, den wir von ihm im Allgemeinen gehabt haben, zu beurtheilen, werden wir ſagen: Große Bedürfniſſe hatte er nicht; die wenigen aber die er hatte, mußten ſo weit möglich regelmäßig befriedigt werden. Andere Widerwärtigkeiten, die dem Menſchen gewöhnlich tief ins Fleiſch einſchneiden, vermochte er mit einem Stoizismus zu ertragen, den ſeine Freunde oft bewundert haben. Mit den großen Geiſtern der Zeit hatte er auch das gemein, daß er den Taback, das Politiſiren und Schöppeln liebte, und bei dieſen Genüſſen ſich um finanzielle Unabhängigkeit keine grauen Haare wachſen ließ. Obwohl er in kirchlichen Dingen oft polemiſirte, und zu dieſem Behufe das am wenigſten Stichhaltige in den Dogmen der Theologie und in den Einrichtungen der Kirche gern aufs Tapet brachte, konnte ihm lebendiger Sinn fürs Religiöſe nicht abgeſprochen werden. Beweis dafür iſt eben, daß er ſo gern davon ſprach und nach ſeinem Austritt aus der Schule ſich faſt ausſchließlich mit Kirchengeſchichte befaßte. So hat er in den letzten fünf Jahren, obgleich er nur mit der Lupe leſen konnte, doch die Werke von Rancke, Neander und Gieſeler mit großem Intereſſe ſtudirt. Unſtreitig war er eine von den Perſönlichkeiten, die immer ſeltener unter uns werden zu wollen ſcheinen, wir meinen ein Mann von großer Selbſtändigkeit, feſtem Charakter und ausgeprägter Eigenthümlichkeit oder Originalität. Göthe ſpricht in ſeiner Selbſtbiographie von Menſchen, „denen das Leben keine Reſultate gebe.“ Von dieſen war Teſter nicht. Die Menge von Anekdoten die er aus allen ſeinen Lebensverhältniſſen im Gedächtniß bewahrte und ſo gern auch Andern mittheilte, beweiſen hinlänglich, daß er die Welt nicht allein mit offenem Auge und freien Geiſte angeſchaut, ſondern auch durch ſelbſtthätige Einwirkung auf ſie, Gegenwirkung in Wort und That hervorzurufen wußte. Dadurch ſammelte er ſich manche höchſt intereſſante Erfahrungen. Weil er in der Unterhaltung die gleichen Züge gern den Freunden mittheilte, haben ſie ihm zuweilen im Scherze vorgeworfen, er ſei ein Anekdotenmeiſter und beſonders in der Chronique scandaleuse allzubewandert. Allein er that es immer auf ſo ſchlichte argloſe Weiſe, daß ihm ſelbſt die Betroffenen kaum darüber hätten gram werden können. Auch ſeine Sprache verrieth überall den Sohn des Landvolkes, ſie war bis zur Durchſichtigkeit klar, populär, nicht ſelten plaſtiſch ſchlagend. In ſeinen Schilderungen liebte er ſtarke Farben aufzutragen. Wer den Menſchen mehr nach der ſogenannten Höflichkeit im Umgange beurtheilt, und ihm ſein Wohlwollen hauptſächlich nach dieſem Maaßſtabe zuwendet oder verweigert, konnte ſich von Teſter allerdings nicht immer angezogen fühlen; die ſorg-

fältige Beachtung bloß äußerlicher, konventioneller Formen war im Umgange seine Sache ganz und gar nicht. Auf denjenigen dagegen, der Originalität des Charakters und einer fest ausgeprägten Eigenthümlichkeit auch mit ihren Schattenseiten jener leeren verschliffenen Höflichkeit den Vorzug zu geben vermag, und dem Nächsten seine Achtung und sein Wohlwollen mehr nach dessen Tiefe der Gesinnung und des sittlichen Ernstes als nach Aeußerlichkeiten zumißt, wird Testers Umgang und Unterhaltung zweifelsohne nie ohne eine wohlthuende Anziehungskraft geblieben sein. Daher ist es denn auch gekommen, daß Tester während seiner vierzigjährigen Anstellung an der Kantonsschule mit fast allen seinen Kollegen auf sehr befreundetem Fuße stand, und auch die im Laufe der Zeit ausgetretenen, in größerer oder geringerer Entfernung seither Lebenden fortwährend seiner mit Liebe gedachten. So Orelly, Weber, Herbst, Röder, Follen, Völker und Andere.

Ein sehr entscheidender Beweis dafür ist auch die Liebe, die ihm seine Schüler durchgängig zollten, ja ihm selbst in den Jahren erhielten als er theils wegen Alter, theils wegen der Unmöglichkeit, sich durch Bücherstudien fortzubilden, und seinem Unterrichte nicht mehr das zu leisten vermochte, was er in den frühern Jahren geleistet hatte. Diesem Wohlwollen seiner Schüler ist es wohl auch hauptsächlich zuzuschreiben, daß ihm bei seinem Austritte aus der Schule vom Großen Rathe unter einem zwar scheinbar gesetzlichen, näher beschaut aber schwerlich stichhaltigen Titel eine lebenslängliche Pension bewilligt wurde, in deren Genusse er dann unter der treuen und liebevollen Pflege seiner Gattin, die letzten Jahre seines Lebens sorgenlos und in heiterer Muße zubringen konnte. Seine schwerste Prüfung auf dieser Erde war ohne Zweifel die, schon seit mehr als zwanzig Jahre so fast blind zu sein, und Nachts weder Geschriebenes noch Gedrucktes, ohne größte Mühe, und nie lange anhaltend lesen zu können. Und daß er dessen ungeachtet eine solche Regsamkeit des Geistes und so viel Interesse für die wichtigsten Angelegenheiten des Lebens und der Wissenschaft behielt, dürfte wohl der augenscheinlichste Beweis sein, von den ausgezeichneten Gaben, womit die Vorsehung ihn ausgestattet hatte. Auch in ihm nahmen indessen die physischen und geistigen Kräfte in den letzten Jahren freilich sichtbar ab; doch war es ihm vom himmlischen Vater vergönnt, nach kaum fünftägigem, fast schmerzlosem Krankenlager, und ohne schweren Kampf hinüber zu scheiden. —

Der Nekrolog über General Latour folgt in nächster Nummer.

Unglücksfälle. Am 17. jagte ein gewisser Engi von Brün im Schyn (Domleschg) auf Hasen. Indem er einem zu rasch nachsetzte, glitschte er aus, stürzte über einen hohen Felsen hinunter und ward todt gefunden.

Naturerscheinungen Die Witterung des Dezember war meist trocken-kalt. An 6 Tagen schneite es. Die Kälte erreichte einen Grad, wie seit 1829 nicht mehr. Sie fiel gerade auf die

kürzeſten Tage. Die an denſelben ſonſt ſo gewöhnlichen Stürme blieben ganz aus. — In Bevers erreichte die Kälte an 9 Tagen — 20° und darüber; nur an 6 Tagen ſtieg der Thermometer über Null. Die mittlere Temperatur des 20 war — 24,2°! Schneefall in Bevers 9,3'' und dies wenige nur an 5 Tagen. Die höchſte Kälte war in Bevers am 20., in Chur am 21, indem dort der Rückſchlag durch den Südwind früher erfolgen mußte als hier.

Temperatur nach Celſius.

Dezember 1855.

	Mittlere T.	Höchſte T.	Niederſte T.	Größte Veränderung
Chur 1996' ü. M.	— 2,53	+7,0° am 28.	—18,4 a. 21.	6,7° am 5.
Malix 3734' ü. M.				
Kloſters 4020, ü. M.	— 7,9°	+ 3,37 am 24.	— 23,7 am 20. und 21.	11,3 am 16.
Bevers 5703, ü. M.	— 11,73°	+ 2,5 a. 18.	—29,4° a. 20.	16,9 am 17.

Das Monatsblatt beginnt hiemit ſeinen ſiebenten Jahrgang. Seine Tendenz iſt dieſelbe wie bisher. Da ſie aber nur mit Glück verfolgt werden kann, wenn ſich recht viele Mitarbeiter am Blatte betheiligen, ſo bitten wir um Einſendungen aus dem Gebiete des Erziehungs-, des Armenweſens und der Volkswirthſchaft. Denjenigen, welche uns bisher thätig beiſtanden, verdanken wir dieſe Hülfe beſtens und bitten ſie den Muth auch ferner nicht ſinken zu laſſen.

Die Redaktion.

Druckfehler. In Nr. 11 d. J. 1855 lies über der Temperaturtabelle Oktober ſtatt September und die mindeſte Temperatur von Bevers am 17. ſtatt am 7.

Offizin von Fr. Waſſali.